

Als ich es wagte, Ew. Königl. Hoheit, dem Durchlauchtigsten Herrenmeister des Johanniter-Ordens die nachfolgende Schrift zu Füßen zu legen: war ich nicht der Meinung, als hätte ich etwas Würdiges geboten; sondern mich trieb die Mahnung des königlichen Weisen: „Thue deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache Aller, die verlassen sind!“

Nachdem ich für die Sache der Verlassenen zuerst vor dem Könige aller Könige geredet hatte; fühlte ich mich im Gewissen verpflichtet, nun auch vor denen nicht zu schweigen, welchen Gott die Möglichkeit der Hülfe in die Hände gelegt hat, und das um so mehr, da ich mir sagen durfte, daß nicht bewußte Unbarmherzigkeit, sondern Unbekanntschaft mit der schreienden Noth dieselben bisher von der Hülfe abgehalten hatte. Vor wem aber hätte ich mit größerer Freudigkeit und mit freierem Muthe meinen Mund aufthun können, als vor dem Herrenmeister jenes Ordens, der die Hülfe und Rettung der Elenden, Verlassenen

und Hülfslosen aller Art mit so hoher Freudigkeit als seine Aufgabe ergriffen hat?

Durchlauchtigster, gnädigster Prinz! Die Glenden, für die ich um Hülfe rufe, sind, wie diese Blätter zeigen, die Verlassensten von Allen. Ew. Königl. Hoheit, so wie der ganze, hochwürdigste Johanniter-Orden werden sich derselben nicht entziehen können, noch wollen! —

Noch einen Wunsch habe ich, — den sonst nur wenige Schriftsteller zu haben pflegen, — nämlich den, daß sehr bald die Zeit kommen möge, in welcher meine Schrift bedeutungslos geworden ist, weil die Noth aufgehört hat, die sie der Nation vor die Augen stellt, und daß sie dann nichts mehr sein möge, als ein Denkmal jener, zwar nicht absichtlichen, aber doch thatsächlich vorliegenden Theilnahmlosigkeit, in welcher Staat und Kirche bis auf diesen Tag gegen so erbarmungswürdige Wesen verharrt haben! —

Der Segen Gottes ruhe auf dem Haupte Ew. Königl. Hoheit, und auf dem Orden der Ritter!